

WÜRTHWEIN ERNST / MERK OTTO, *Verantwortung. Biblische Konfrontationen.* (Kohlhammer Tb. 1009). (184.) Kohlhammer, Stuttgart 1982. Kart. DM 20.-.

Verantwortung ist eine Qualität des ethischen Verhaltens, die neben der Richtigkeit des Tuns auch den Aspekt des Personalen mitbedenkt. Dies macht den Begriff sympathisch und zugleich etwas schillernd, da mit dem Personalen auch Subjektives Eingang findet. Über das richtige Verhalten hinaus ist also das personale Du mitbedacht, dessen Anforderungen Antwort zu geben ist. Für den glaubenden Menschen spielt dabei immer auch das Du Gottes herein. Damit steht das Handeln des Menschen in einem neuen Zusammenhang. Das Verhalten des Menschen ist nicht nur zu messen an seiner Richtigkeit und an der Richtigkeit der zwischenmenschlichen Beziehungen, es ist immer auch neue Lebensweise, die sich aus dem heilenden und lösenden Handeln Gottes ergibt. Dies ist biblisches Ethos, wenn auch das Wort Verantwortung keine wörtliche Entsprechung in der Bibel hat.

Diese grundlegenden Zusammenhänge zeigen die beiden Verfasser des vorliegenden Bandes in fundierter und einsichtiger Weise auf. Es geht ihnen um die Darstellung biblischen Glaubens und seine Auswirkungen auf das menschliche Verhalten. *Würthwein* (Prof. f.AT in Marburg) zieht diese Linien im AT nach. Nach dem Aufzeigen der allgemeinen Zusammenhänge wendet er diese auf einzelne Lebensbereiche an (Verantwortung auf religiösem Gebiet, auf dem Gebiet des Rechts, des Sozialen und im Bereich des Geschlechtlichen). *Merk* (Prof. f. NT in Erlangen-Nürnberg) deckt die genannten Zusammenhänge in den Schriften des NT auf. In einer Zeit, da man sich wieder stärker auf ethische Fragen besinnt, sollte auch der Glaubende bedenken, was er in diesem Gespräch beitragen kann. Er sollte sein „Wissen“ um die neuen Möglichkeiten des Menschen nicht zugunsten der natürlichen und vernünftigen Begründungen vergessen. Auch wenn der Gottesbezug bei weitem nicht für alle Menschen bestimmenden Charakter hat, scheint gegenwärtig ein zunehmendes Verständnis für „utopische Realitäten“ vorhanden zu sein. Auf diese Weise wird der Bezug zwischen dem Glauben und der jeweils vertretenen und praktizierten Moralordnung hergestellt und zugleich diese an jenem gemessen. Andererseits wird aber eine gültige Moralordnung auch nicht ein für allemal heiliggesprochen. Wird dies nicht bedacht, ergeben sich verhängnisvolle Zementierungen zeitbedingter Moralvorstellungen, die weder der Moral noch dem Glauben dienlich sind.

Linz

Josef Janda

WIENER JOSEF/ERHARTER HELMUT (Hg.), *Kinderpastoral.* (176.) Herder, Wien 1982. Ppb. S 186.-/DM 28.-.

Der Band bringt in der bereits zur Tradition gewordenen Form die Ergebnisse der Österreichischen Pastoraltagung 1981. Rund die Hälfte des

zur Verfügung stehenden Raumes ist den wissenschaftlichen Referaten gewidmet. Die zweite Hälfte bringt Erfahrungsberichte und Ergebnisse der Plenumsdiskussionen und Arbeitskreise sowie den Text der drei Predigten im Rahmen der Tagung.

Die Veröffentlichung der Ergebnisse einer Tagung von internationalem Niveau ist wertvoll, unabhängig von den (unterschiedlichen) Standorten und Gehalten der Einzelbeiträge. Die grundlegenden Referate über das Kind in anthropologischer (Th. Nyíri), empirisch-epichalpsychologischer (J. Stary) pädagogisch-psychologischer (T. Brocher) sowie neutestamentlicher (K. M. Woschitz) Sicht wurden von Fachleuten ersten Ranges gehalten. Daß dabei der jeweilige wissenschaftstheoretische Standort des Autors (z. B. der stark tiefenpsychologisch bestimmte Th. Brochers) durch andere Standorte ergänzt und damit die Sichtweise des Lesers und Tagungsteilnehmers geweitet werden könnte, liegt auf der Hand. Daß solche ergänzende Standorte nicht oder wenig zur Sprache kommen, liegt in der Begrenzung, die eine Tagung den Veranstaltern und den Herausgebern des Tagungsberichtes auflagt. Enttäuscht ist man von den „Perspektiven einer kinderfreundlichen Pastoral“ (J. Nieuwenhuis). Ein solcher Beitrag sollte doch wohl ein Zentrum einer Pastoraltagung sein. Unbeschadet einiger wertvoller Impulse bleibt aber gerade dieser Beitrag sehr viel schuldig. Auch wenn man zubilligt, daß ein Grundsatzreferat im Allgemeinen und Grundsätzlichen verbleibt, versteht man nicht, wie man über Erfahrungen mit dem Gottesdienst mit Kindern und für Kinder sprechen kann, ohne auf die weltweiten Erneuerungsbemühungen (Direktorium für Kindermessen; Perikopenordnung für Kindergottesdienste u. a. m.) zu verweisen. Die vom genannten Autor zitierte Literatur reicht mit zwei Ausnahmen nicht über das Jahr 1973 hinaus!

Wertvoll sind die Erfahrungsberichte, die durch ein breites Spektrum kinderpastoraler Modelle manches wettmachen, was der grundsätzliche Teil schuldig bleibt. Zu bedauern ist, daß die schulische Katechese in diesem Erfahrungsbericht keinen Raum einnimmt. Die (zumindest für Österreich und die Schweiz) längst überholte Trennung von Religionsunterricht und Kinderpastoral sollte bei einem Werk, das Impulse für die Weiterarbeit geben will, nicht Pate stehen! Es heißt an der österreichischen Realität vorbeigehen, wenn im Bericht eines Arbeitskreises „Das Kind in der Verkündigung“ nur die außerschulische Katechese gesehen wird. Sowohl der Österreichische Synodale Vorgang wie auch das Österreichische Katechetische Direktorium vertreten einen anderen Standpunkt.

Im Hinblick auf die außerschulische Kinderpastoral bringen die Erfahrungs- und Arbeitskreisberichte ein breites Spektrum von Wegen, Aufgaben, Zielen und Impulsen. Die Seelsorger aus dem Priester- und Laienstand finden eine Fülle praktikabler Anregungen. Diese sind es nicht zuletzt, die dem Buch trotz mancher kritischer An-